



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum 10. Sonntag nach Trinitatis, 16.08.2020

von Pastor Dr. Hendrik Höver

*In eine Heimat werden die Menschen geboren.
In eine Heimat sterben sie wieder hinein.
Und was dazwischen? – Ist es verloren?
Es ist die Reise vom Schein zum Sein.*

Mit diesem Gedicht des deutschen Lyrikers Hans Heinrich Ehrler begrüße ich Sie ganz herzlich zur Home-Church an diesem Sonntag. Wo liegt meine Heimat? Und was bedeutet für mich eigentlich Heimat? Diese und ähnlichen Fragen spüren wir heute nach.

Jede und jeder ist von ihrer oder seiner Heimat tief geprägt und verbindet damit gut und manchmal weniger gute Kindheits- und Jugenderinnerungen. Heimat ist Teil unserer Identität und unseres „Geworden-Seins“. Und auch wenn wir heute vielleicht an einem anderen Ort leben, als wir aufgewachsen sind, haben wir die alte Heimat immer im Herzen und vielleicht eine neue gefunden. Was auch immer Heimat für Sie persönlich bedeutet, es ist nicht nur Startpunkt, sondern auch Zielpunkt unseres Lebens, wie es im Gedicht heißt. Und so stellen wir heute alles, was uns mitten im Leben hier und heute bewegt, in dieser Home-Church in die Gegenwart und unter den Segen unseres Gottes. Wir feiern diese Andacht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wenn Sie mögen, stimmen Sie ein in Worte aus Psalm 139, den wir für diesen Monat in einer modernen Übersetzung für Sie ausgesucht haben.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Gott, du kennst mich, du achtest auf mich, nie gibst du mich verloren

Ob ich sitze oder stehe, ich liege oder gehe.

Alle meine Wege sind dir bekannt, alles, was ich denke und sage –du kennst es.

Mein ganzes Leben liegt offen vor Dir.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Wenn ich in Schwierigkeiten oder krank bin, wirst du mich begleiten.

Dafür danke ich dir.

Meine Dunkelheiten werden hell durch Dich. Die Nacht leuchtet wie der Tag.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Nächtelang denke ich über dich nach und komme an kein Ende.

Erforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, sieh meine Wünsche und meine Gedanken.

Und wenn ich nicht weiterweiß, wenn ich irre gehe, dann hilf du mir heraus.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi (Phil 3,17+20f.) lesen wir den Predigttext:

Nachdem Paulus die Gemeinde in Philippi im heutigen Griechenland als erste Gemeinde auf europäischem Boden gegründet hatte, schrieb er den Gemeindemitgliedern rund um die Purpuränderlin Lydia (Apostelgeschichte 16, 11-40) aus seiner Gefangenschaft in Rom einen Brief mit Ermutigungen und Ermahnungen:

17 Folgt meinem Vorbild, Brüder und Schwestern! Nehmt euch ein Beispiel an denen, die so leben, wie ihr es an uns beobachten könnt! [...] 20 Wir dagegen haben jetzt schon eine Heimat im Himmel. Von dort her erwarten wir auch den Retter, den Herrn Jesus Christus! Er wird unseren armseligen Leib verwandeln, sodass er seinem eigenen Leib gleicht – dem Leib, der die Herrlichkeit Gottes sichtbar macht – wie er auch die Macht hat, sich alles zu unterwerfen.

Andacht

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Weimar gibt es das einzige Seniorenheim für „Bühnenangehörige“ in Deutschland, also Musiker, Künstler, Schauspieler und die eine oder andere Diva ist auch dabei: Das Marie-Seebach-Stift, hat ein tolles Kulturprogramm und ist wunderbar gelegen am Rande der historischen Altstadt im Weimar, wo schon Goethe, Schiller und Herder wirkten.

Auch ich war regelmäßig im Stift, weniger wegen des Kulturprogramms, sondern als Seelsorger, denn ich habe einen Teil meines Vikariats, also der Ausbildung zum Pfarrer, in Weimar verbracht. Dabei durfte ich viele interessante Begegnungen erleben. Eine erinnere ich besonders gerne: Bei einem Geburtstagsbesuch erzählte mir eine ältere Dame von ihrem Leben als Theaterschauspielerin. Am nicht vorhandenen Dialekt merkte ich gleich, dass sie keine Thüringerin war. Wo sie denn her käme, fragte ich. „Von hier und von da“, antwortete sie lapidar, und erzählte von den vielen Engagements, die sie durch ganz West-Deutschland geführt hatten und nie haben sesshaft werden lassen. Aber, so insistierte ich, „wo ist denn Ihre Heimat“ – „Meinen Sie, meine Heimat, oder den Ort, wo ich geboren wurde?“ entgegnete sie. Ich war ganz verduzt. Und fragte zunächst nach dem Geburtsort und es stellt sich heraus, dass wir beide in Lippe-Detmold aufgewachsen waren. Zu meiner Verwunderung kam jetzt noch Unverständnis hinzu: Wie kann man Lippe-Detmold, von dem es im Schlag heißt, dass es „eine wunderschöne Stadt“ sei, etwa nicht als Heimat bezeichnen?

Das mag Ihnen als Leserin und Leser jetzt vielleicht merkwürdig erscheinen. Aber zwischen den beiden Detmoldern, die da in Weimar über den Begriff Heimat stritten, gab es deutliche Meinungsunterschiede: Ich erinnere mich wunderschöne Kinder- und Jugendtage mit Freunden im Schlosspark, an Eisessen im Freibad und tolle Wanderungen durch den Teutoburger Wald rund um das Hermannsdenkmal. Bei der älteren Dame sahen die Erinnerungen offensichtlich anders aus. Für sie war Detmold keine Heimat, war sie doch schon früh mit ihrer Familie weggezogen. Und so erzählte sie mir von den vielen Stationen ihres Lebens und gab dann dem angehenden jungen Pfarrer am Ende eine Altersweisheit mit, die ich nicht vergessen habe: „Heimat ist da, wo ich mich verbunden fühle und heute ist das für mich Weimar!“

Und so bleibt die Frage: Was ist überhaupt Heimat? Und: Wo ist eigentlich meine Heimat?

Heimat verstehen wir gerne von früher her – also von unserer Kindheit, vom früheren Leben, wo wir aufgewachsen sind, wo wir gespielt haben, den ersten Kuss bekommen haben... Und dabei merken wir auch, das was uns voneinander unterscheidet: Reiches oder armes Elternhaus, glückliche oder schwere Kindheit, Lippe oder Hamburg, New York oder Hollywood.

Aber wie wäre es, wenn wir Heimat mal von der Zukunft her verstehen? Irgendwann werden wir Alle ja mal sterben. Daran mag man nicht so gerne denken, ich weiß. Aber das gehört zum Leben mal dazu. Und dann gehen wir irgendwie ins Jenseits, in die ewigen Jagdgründe, in den Himmel, ins Reich Gottes...

Wie auch immer – die Unterschiede, die uns prägen, sind dann auf einmal alle weg. Der Tod macht uns alle gleich. Man könnte sagen: Eine Gemeinschaft der besonderen Art. Ich bin überzeugt, dann wird es keinen Streit, keinen Zank mehr geben – Krieg und Tötung sowieso nicht. Konkurrenz auch nicht.

Jesus weiß: Irgendwann gehen alle Menschen in die Ewigkeit ein und werden dort ewige Heimat haben. Der Apostel Paulus sagt im Philipperbrief: Wir haben eine Heimat im Himmel! Und wenn das so ist, dann können wir doch auch schon jetzt diese Gemeinschaft des Jenseits hier und heute leben. Für Jesus ist das der Geist Gottes, also das Leben im Geist Gottes.

Ich muss an eine Szene denken: Jesus am Kreuz. Seine Mutter taucht auf und weint. Neben ihr steht der Lieblingsjünger von Jesus. Jesus beschwört nicht seine Heimatfamilie, sondern ruft seiner Mutter zu: „Frau, siehe, das ist Dein Sohn!“ Und dem Jünger, der ihn auf seiner Wanderschaft durch Galiläa treu begleitet hatte und der – so stelle ich mir das vor – der vertrauten Gemeinschaft mit Jesus und anderen nachweint – dem sagt Jesus: „Siehe deine Mutter!“ Er weist Menschen einander zu, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben.

Heimat ist für Jesus da, wo Menschen im Geist Gottes verbunden sind, wo sie sich von versöhnender Liebe leiten lassen. Und die Grundüberzeugung von Jesus ist: Wir gestalten unser Leben aus der Zukunft heraus! Da haben wir Heimat!

Amen

Geh aus mein Herz und suche Freud (EG 503,1+13+14):

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.
13. Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fleußt,
daß ich dir stetig blühe;
gib, daß der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spat
viel Glaubensfrüchte ziehe.
14. Mach in mir deinem Geiste Raum,
daß ich dir werd ein guter Baum,
und laß mich Wurzel treiben.
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.

Fürbitte

Gott, der Du uns eine Heimat im Himmel schenkst,
wir wissen, dass viele Menschen hier keinen Himmel auf Erden haben.
Sei bei allen die heimatlos und vertrieben sind.
Schenke Ihnen schnelle und effektive Hilfe!

Gott des Himmels und der Erde, erbarme Dich!

Sei bei allen Kindern und Jugendlichen, die keine glückliche Kindheit haben,
die von Gewalt oder Armut bedroht und bedrückt sind.
Schenke Ihnen starke Fürsprecher!

Gott des Himmels und der Erde, erbarme Dich!

Sei auch bei uns persönlich mit allem was uns umtreibt,
was uns unsere innere Heimat und Mitte nimmt,
was uns unseren Frieden und unsere Zuversicht raubt.
Schenke uns Deinen guten Geist, der uns Leben verheißt, hier und dort!

Gott des Himmels und der Erde, wir bitten Dich, sei bei uns mit Deinem Segen!

Vater unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gottes Wort leuchte uns den Weg.
Gottes Geist sei uns Schutz und Schirm vor allem Bösen,
Stärke und Hilfe zu allem Guten.
Gott schaue uns freundlich an und gebe uns Frieden.
Amen